

# Die Anfänger des italienischen Treubruchs.

Von Dr. Otto Kunkemüller, Berlin-Schöneberg.

## 2) Das Ministerium Salandra-Sonnino und die Freimaurerbewegung.

In der Abhandlung „Deutsche Politik“, die das kurz vor Ausbruch des Krieges 1914 erschienene Werk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ einleitet, sagt Bernhard Fürst v. Bülow im Hinblick auf die Zweifel mancher Politiker, ob Italien in der Lage und Willens sein würde in allen vorkommenden Verhältnissen der internationalen Politik mit Österreich und uns Hand in Hand zu gehen:

„Selbst wenn diese Zweifel begründet wären, was bei der Klugheit der maßgebenden Faktoren in Italien und der politischen Klugheit des italienischen Volkes nicht der Fall ist, so würde doch nicht alles bewiesen sein. Auch wenn Italien nicht in allen Situationen bis zu den letzten Konsequenzen mit uns und Österreich zusammenarbeiten würde, so würde doch jede der drei Mächte durch den Bestand des Bündnisses vergrößert sein, dem Gegner der anderen zur Seite zu treten. Das hatte Fürst Bismarck im Auge, wenn er einmal äußerte, es genüge ihm, daß ein italienischer Korporal mit der italienischen Fahne und einem Trompeten neben sich die Front gegen Westeuropa mache, nicht nach Osten, d. h. gegen Österreich nehme. Alles Weitere wird davon abhängen, wie eine eventuelle Konfliktfrage in Europa und mit welchem Erfolg sie militärisch und diplomatisch durchgeführt wird. Der letzte und volle Wert eines Bündnisses kann nur im Ernstfall erprobt werden. Im Frieden wird der Dreibund von so soliden, beinahe unzerstörbaren kontinentalpolitischen Interessen zusammengehalten, daß momentane und vorübergehende Situationen der vielgestaltigen internationalen Politik ihm nicht viel anhaben können. Die Probe als Friedensbürgschaft, die der Dreibund 30 Jahre hindurch bestanden hat, rechtfertigt diese Hoffnung.“

Der Ernstfall, in dem der Wert der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde erprobt wurde, ist früher eingetreten, als Fürst v. Bülow bei der Niederschrift seiner Gedanken über das Verhältnis Italiens zum Dreibunde ahnen mochte. Der Bestand des Bündnisses verhinderte zwar, daß Italien beim Ausbruch des Krieges sofort offen auf die Seite der Gegner seiner Verbündeten trat, aber schon am Abend des 31. Juli 1914 erklärte sein damaliger Minister des Äußern Marchese di San Giuliano dem Botschafter des Deutschen Reiches beim Quirinal v. Flotow, daß Italien in dem beginnenden Kriege unter allen Umständen neutral bleiben werde. Kurz vorher war nämlich der englische Botschafter in Rom auf der Consulta erschienen, um durch Drohungen und Versprechungen Italiens Neutralität zu erzwingen. Es mag richtig sein, daß man zu Lebzeiten des Marchese di San Giuliano in Italien nicht die Absicht gehabt hat, den Dreibund zu kündigen, und es mag auch zutreffen, daß nach dem am 16. Oktober 1914 erfolgten Tode Giulianos dessen Nachfolger Sidney Sonnino nicht mit dem Vorläufe, unter allen

Umständen den Krieg gegen Österreich zu beginnen, in das Ministerium Antonio Salandra eingetreten ist, es ist aber eine offensivere Tatsache, daß das Ministerium Salandra-Sonnino der durch den Geheimrat des Großmeisters Ferrarri entseelten Volksbewegung gegen die Aufrechterhaltung der Neutralität und des Dreibundes nicht Einhalt geboten, um Österreich-Ungarn einzuschüchtern und zu weitgehenden Zugeständnissen zu zwingen.

In den diplomatischen Schriftstücken, die das Ministerium des Auswärtigen dem italienischen Parlament in der Sitzung vom 20. Mai 1915 als „Grünbuch“ vorgelegt hat und die die Zeit vom 9. Dezember 1914 bis 4. Mai 1915 umfassen, begründet Sonnino seine Forderungen an Österreich-Ungarn und seine Ablehnung der weitgehenden Zugeständnisse, die die Wiener Regierung nicht weniger als vierzehntausendmal mit dem Hinweis auf die „öffentlichen Meinungen Italiens“, der er Rechnung tragen müsse. Die Quellen dieser „öffentlichen Meinung“ und die Stellen, von denen aus sie immer neu gelpöcht wurden, konnten weder Sonnino noch seinem Freund und Bruder Salandra, da sie beide Freimaurer tätig gewesen waren, verborgen geblieben sein. Indem daher Sonnino in seinen nach der Befehlsgelbgrabs durch österreichisch-ungarische Truppen (2. Dezember 1914) begonnenen Auseinandersetzungen mit der Wiener Regierung über die im Artikel 7 des Bündnisvertrages enthaltenen Abmachungen von vornherein geltend machte, daß seine Regierung die Neutralität nur aufrechterhalten könne, wenn den im Parlament und in der öffentlichen Meinung Italiens deutlich hervorgetretenen nationalen Wünschen Rechnung getragen würde, ließ er deutlich genug durchblicken, daß ihm irredentistische Forderungen in Parlament und Presse, in Versammlungen und auf der Straße als Zeichen der öffentlichen Meinung Italiens durchaus nicht unwillkommen waren, er darin vielmehr ein wertvolles Druckmittel sah. Österreich-Ungarn seinen Forderungen geneigter zu machen.

Bei Erörterung der Beziehungen zu Österreich sagt Fürst v. Bülow in seiner bereits erwähnten Abhandlung über „Deutsche Politik“:

„Der Umstand, daß fast eine Million Italiener der habsburgischen Monarchie angehören, hat auch die österreichisch-italienischen Beziehungen wiederholt und bisweilen störend beeinflusst. Das bleibt auch für die Zukunft ein empfindlicher Punkt. Mancher Italiener blickt auf seine Stammesgenossen innerhalb der schwarz-weißen Grenzspähle nicht mit der Gelassenheit, die dem deutschen Volk unter größter Staatsmann mit Bezug auf unsere Stammesgenossen im Auslande und insbesondere in Österreich-Ungarn anempfohlen hat. Italiener und Österreicher sollten stets der Wahrheit eingedenk bleiben, die ein bedeutender italienischer Staatsmann, der Botschafter Graf Nigra, mir gegenüber einmal in die Worte fleißelte: „Österreich und Italien können nur Alliierte oder Feinde

sein“. Daß sie Alliierte bleiben, siegt im wohlverstandenen Interesse beider Länder.“

Welche Bedeutung der Umstand, daß Italiener in dem an Italien grenzenden Gebiet der habsburgischen Monarchie anhängig sind, für die Gestaltung der italienisch-österreichischen Beziehungen gewinnen sollten, erfuhr Fürst v. Bülow selbst, als er Anfang Dezember 1914 die Führung der Gespräche der deutschen Botschaft in Rom stellvertretend übernommen hatte, um an der Besserung der guten Beziehungen und an der Verständigung zwischen Österreich und Italien zu arbeiten. In der ersten Unterredung, die er am 19. Dezember 1914 mit Sonnino hatte, sagte dieser, wie er selbst den italienischen Botschaftern in Wien und Berlin tags darauf nach dem „Grünbuch“ mitteilte, die Lage in Italien dahin zusammen: „Die Mehrheit des Landes sei der Aufrechterhaltung der Neutralität und der Unterfertigung der Vorausetzung, daß mit der Neutralität die Befriedigung einiger nationalen Wünsche sich erreichen lasse.“ Als ihm dann Fürst v. Bülow mitgeteilt hatte, daß Deutschland die österreichische Regierung zur Abtretung des Trentinos an Italien zu bewegen suchen werde, erklärte ihm Sonnino am 14. Januar 1915: „Ich glaube nicht, daß das italienische Volksgefühl sich mit dem Trentino befriedigen lassen dürfte; eine dauerhafte Vorbedingung der Eintracht zwischen Österreich und Italien würde man erst haben, wenn man die irredentistische Formel „Trent und Triest“ völlig beseitigen könne.“

Obwohl nun Fürst v. Bülow sofort empfahl, die Forderungen nicht weiter auszuüben, da sicherlich Österreich den Krieg der Abtretung von Triest vorziehen würde, und obwohl Österreich-Ungarn, wie der italienische Botschafter in Wien unter dem 27. März 1915 nach Rom berichtet, bereit war, Gebiete in Südtirol mit der Stadt Trient unmittelsbar nach dem Kriege an Italien abzutreten, und die deutsche Regierung für die Durchführung der Vereinbarung gebürgt hatte, stellte Sonnino unter dem 8. April Forderungen, von denen er sich selbst sagen mußte, daß deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzte hätte. Die Wiener Regierung brach jedoch die Verhandlungen nicht sofort ab, sondern versuchte, von Deutschland unterstützt, weiter zu einer Verständigung mit Italien zu gelangen. Diese Verhandlungen schwebten noch, als der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, im Auftrage des Ministers Sonnino am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unterwartet die Erklärung abgab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August 1914 gebrochen ansehe und alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe.